

Grußwort zur Friedenssteinsetzung in Grabau

Dr. Stephan Linck, Evangelische Akademie der Nordkirche

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bin in der Nordkirche zuständig für Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit. Da zählt es zu meinen Aufgaben, mich mit den steinernen Hinterlassenschaften vorheriger Generationen zu beschäftigen.

Wie verarbeiteten sie ihr Handeln? Was wollten sie nachfolgenden Generationen mitteilen?

Wir stehen hier vor Ehrenmal in Grabau, wo sich diese Fragen gut beantworten lassen. Da haben wir das Gedenken an die im Ersten Weltkrieg gefallenen Söhne Grabaus aus den 1920er Jahren. Es ist schwer zu lesen, aber über den Namen steht:

„Den Gefallenen zum dankbaren Gedächtnis, den Lebenden zur Erinnerung, den kommenden Geschlechtern zur Nacheiferung.“

Zur Nacheiferung? Ja, hier steht, dass die Nachkommen wieder einen Krieg anfangen sollen. So wurde oft der Erste Weltkrieg verarbeitet: Es wurde um die Toten getrauert und es wurde zur Revanche für die Niederlage aufgefordert.

Darunter steht das Gedenken an den Zweiten Weltkrieg: **„1939 ALLEN TOTEN 1945“**

Den Zweiten Weltkrieg verarbeitete man anders. Keine Aufforderung der Rache.

Stattdessen wird hier aller Toten gedacht. Das ist ungewöhnlich für die damalige Zeit, ich vermute es waren die ausgehenden 1950er, und ungewöhnlich für Kriegerdenkmäler. Hier wird nicht mehr nur an die gefallenen Soldaten – die eigenen Väter, Söhne, erinnert – sondern an alle Toten. Nicht nur der Soldaten, sondern auch der Opfer der Soldaten wird hier gedacht.

Und heute kommt eine Stele hinzu. Viel kleiner, fast unauffällig. Und eine ganz andere Botschaft. Eine neue Botschaft an die nachfolgenden Generationen.

Vielen Dank, dass ich mich an dieser Feier beteiligen durfte.